

ISSN 2196-5978

LD



Sondernummer

»Lutherischer Dienst«

**Slowakische Evangelische
A.B. Kirche in Serbien**

51. Jahrgang, 2015, Heft 2



Zum Geleit

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Freunde!

Die Slowakische Evangelische Kirche A. B. in Serbien (SEKAB) fördert den christlichen Glauben. Sie fördert das konfessionelle Leben ihrer Mitglieder in ethischer, kultureller und sozialer Hinsicht. Sie erzieht sie zur Treue zu Gott und zur Kirche – im Rahmen der Staatsverfassung und der staatlichen Gesetze. Sie predigt das Evangelium Jesu Christi, die Grundlage ihres Glaubens an den Dreieinig Gott, den sie bekennt und stärkt. Sie legt darüber Zeugnis ab und senkt diesen Glauben ins Bewusstsein aller Menschen, die sie erreicht. Sie dient ihren Gliedern vor allem durch die Gottesdienste, das Predigen des Wortes



Gottes und das Feiern des Altarsakraments, durch Religionserziehung, Seelsorge und auch materielle Unterstützung. Mit all dem leitet sie die Gläubigen an zu gegenseitiger Ehrfurcht, Unterstützung und Toleranz sowie zu einem vorbildlichen christlichen und bürgerlichen Leben. Sie trägt in Zusammenarbeit mit anderen christlichen Kirchen zur Verbreitung und Stärkung des Christentums bei. Sie strebt im Sinne des Evangeliums gemeinsam mit allen Menschen guten Willens nach gegenseitiger Liebe sowie nach Gerechtigkeit und Frieden im gesellschaftlichen Leben.

All dies kann die SEKAB praktizieren, weil ihr auch mit dem im Jahre 2006 verabschiedeten Gesetz über Kirchen und Glaubensgemeinschaften der Republik Serbien das Recht gegeben ist, frei und öffentlich ihren Glauben zu bekennen, öffentlich Gottesdienste zu feiern und ihre internen Angelegenheiten im Rahmen der Staatsverfassung und der staatlichen Gesetze selbstständig zu leiten und verwalten. Erstmals gab es ein solches Gesetz im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SKS) im Jahr 1930, in dem ihr erstmalig auch der Status einer »historischen Kirche« zuerkannt worden war, weil sie ihre Existenz über mehrere Jahrhunderte hinweg nachweisen konnte. Nach einem jahrzehntelangen Vakuum sind nun die generelle Autonomie der Kirchen und Glaubensgemeinschaften sowie ihr Tätigkeitsbereich gesetzlich definiert worden

Treten Sie ein in die Slowakische
Evangelische Kirche A. B. in Serbien!



– in Übereinstimmung mit den Grundrechten zur Glaubensfreiheit und einem Diskriminierungsverbot.

Eine große Rolle für das Kirchenleben spielt auch die relativ gute und regelmäßige Zusammenarbeit und Verbindung mit den anderen historischen Kirchen der Republik Serbien. Regelmäßig werden gemeinsame Projekte und Veranstaltungen verwirklicht (so z. B. verschiedene ökumenische Treffen und der jährliche Weltgebetstag). Noch größere Bedeutung haben für die SEKAB aber die Verbindungen und Partnerschaften zu ihren ausländischen Partnerkirchen und -organisationen – zum Lutherischen Weltbund, zu Gustav-Adolf-Werk und Martin-Luther-Bund, zur Evangelischen Landeskirche in Württemberg, zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, zur Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), zur Evangelical-Lutheran Church in Amerika. Dank sei gesagt für ihr großes Verständnis und Vertrauen, vor allem aber für ihre Unterstützungen und Förderungen, ohne die die zahlreichen Projekte und Baumaßnahmen der SEKAB nicht realisiert werden könnten, weil dies die Gemeinden allein finanziell überfordern würde.

Deshalb dankt die Kirche besonders dem Martin-Luther-Bund, dass er im Jahr 2015 wieder eine Diasporagabe für eine Aufgabe in unserer Kirche bestimmt hat – nachdem er im Jahr 1999 für verschiedenste Aufgaben unserer Kirche gesammelt und ein überwältigendes Ergebnis zusammengebracht hatte. In diesem Jahr wird er die weitere Renovierung der Kirche in Báčsky Petrovec unterstützen, wofür ich schon heute herzlich danke.

Samuel Vrbovský, Novi Sad
+ Bischof der SEKAB

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der frühesten Zeit des Christentums bereits veranlasst der Apostel Paulus, dass die Gemeinden sich unterstützen, wenn an einem Ort Hilfe guttun kann. Er fordert seine Gemeinden auf, sich für die »Nöte der Heiligen« einzusetzen. Heilige nennt er die Geschwister im Glauben, die durch die Taufe zur Gemeinschaft der Christen gehören. Ihm ist wichtig, dass »Gutes zu tun« eine Lebensäußerung des Glaubens ist. Dies gilt in besonderer Weise gegenüber den »Glaubensgenossen«. Das war zum Beispiel die Gemeinde in Jerusalem, die Hilfe brauchte. Er schreibt der Gemeinde in Korinth (2. Korintherbrief 9,1+2): »Von dem Dienst, der für die Heiligen geschieht, brauche ich euch nicht zu schreiben. Denn ich weiß von eurem guten Willen, den ich an euch rühme bei denen aus Mazedonien, wenn ich sage: Achaja ist schon voriges Jahr bereit gewesen! Und euer Beispiel hat die meisten angespornt.« Das klingt wie ein Wort für uns heute. So soll es auch unter uns sein. Deshalb rufen wir uns das in Erinnerung. Freude und Leiden führen uns als Christen zusammen.

Aus dieser Erinnerung versteht der Martin-Luther-Bund seine ganz besondere Aufgabe für die Gemeinschaft lutherischer Kirchen der Welt heute. Über den ganzen Erdbereich sind heute lutherische Kirchen verteilt. Wir haben es mit sehr

verschiedenen Führungen zu tun, in denen Geschwister im Glauben in je ihrem Land leben und ihre Gemeinden sich entwickelt haben. Mit diesem Heft lenken wir unsere Aufmerksamkeit auf zwei Schwesterkirchen, denen wir mit der Diasporagabe des Jahres 2015 helfen wollen. Das ist erstens die Lutherische Kirche in Großbritannien mit ihren verschiedenen Traditionen, ihren vielfältigen Prägungen durch die Heimat der aus vielen Ländern zusammengekommenen Gemeindeglieder. Und da ist zweitens die aus einer klar erkennbaren Tradition hervorgegangene Slowakische Evangelische Kirche A. B. in Serbien mit ihrer Migrationsgeschichte. Beide Kirchen richten heute ihren seelsorgerlichen und missionarischen Dienst in der Diaspora unter äußerlich schwierigen Bedingungen aus. Sie tragen den Trost des Evangeliums für suchende Menschen hinaus in die Welt, in der sie leben. Historische und politische Ereignisse der Vergangenheit haben diesen Ländern und den lutherischen Kirchen ein Gesicht gegeben, das unverkennbar ist.

Auf den Blättern dieses Heftes wird Ihnen aus der Feder von Betroffenen und Sachkundigen und mit Bildern vor Augen gestellt, wie das Leben der Gemeinden in England und Serbien aussieht. Mit der Bitte um die Diasporagabe für diese beiden Kirchen wollen wir diesen Kirchen unsere Solidarität aus dem Glauben zeigen. Die Geschwister im Glauben sollen erleben und spüren, wie die weltweite Kirche Augsburgischen Bekenntnisses zusammensteht und die Lasten tragen hilft. So werden wir Zeugen von der geistlichen Stärke, die wir in der Diaspora finden können. Es ist eine Ermutigung für uns alle zu sehen, wie sich das Evangelium unter Verzicht auf große materielle Absicherungen und Projekte selbst einen Weg bahnt und Menschen zusammenführt.

Wer von Kirche in England hört, denkt zuerst an Anglikaner, und wer Serbien kennt, denkt an die serbische Orthodoxie. Wie in beiden Ländern neben den großen christlichen Kirchen die lutherische Kirche



als geistliche Heimat einer Minderheit lebt und sich eine Gestalt gibt, erfahren Sie, wenn Sie in diesem Heft lesen. Wir wünschen Ihnen zur Lektüre Neugier und Entdeckerfreude. So wird aus der Information über zwei Länder auch eine Stärkung des eigenen Glaubens. Was wir von dort hören, hat uns auch jenseits der Grenzen dieser Länder etwas zu sagen. Das wird Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgehen – davon bin ich ganz überzeugt. Ich danke all denen ganz herzlich, die zur Gestaltung der vorliegenden Informationen an ihrem Platz beigetragen haben.

In diesem Sinne grüße ich die Gemeinden in Großbritannien und in Serbien, und ich grüße Sie alle, liebe Leserinnen und Leser, ganz herzlich und bitte Sie um Ihr Gebet und Gedenken an die Geschwister im Glauben, von deren Wirken Sie hier lesen können. Ich freue mich, dass wir in diesem gemeinsamen guten Willen fest verbunden sind!

Ihr

D. Dr. Rudolf Keller
Stellvertretender Präsident
des Martin-Luther-Bundes

Tiefe Spuren der Geschichte

Die Slowakische Evangelische Kirche A. B. in Serbien

Das Zusammenspiel verschiedener geschichtlicher Ereignisse hinterlässt tiefe Spuren, sowohl bei den einzelnen Menschen als auch bei ganzen Volksgruppen. Das gilt ganz besonders auch in Serbien, einer Gegend in Europa, die in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten immer wieder zum Spielball der Geschichte geworden ist. Schwierige Prüfungen und Herausforderungen mussten besonders die

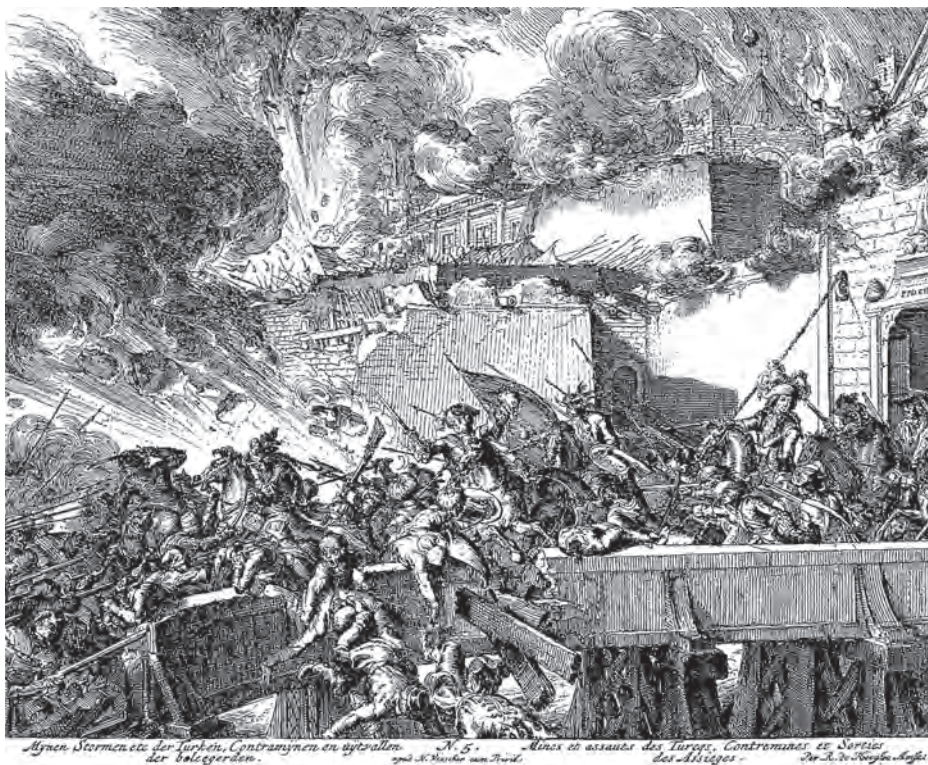
kleinen Volksgruppen meistern. Der Druck der Stärkeren einerseits und materielle Armut andererseits haben gewohnte Rechte und Gegebenheiten oftmals gnadenlos umgestaltet und den Lauf der Geschichte in neue Richtungen gelenkt. Das Europa der Neuzeit ist wieder von Völkerwanderungen verschiedensten Ausmaßes gekennzeichnet. Im Verlauf der Zeit haben zahlreiche kleinere oder größere Volksgruppen dem

Einfluss fremder und neuer Lebensbedingungen nachgegeben und sich assimiliert, manche sind untergegangen, andere neue sind entstanden. Aber doch konnten immer wieder Volksgruppen trotz Auswanderung aus der alten Heimat ihre Tradition, ihre Kultur und ihren Glauben erhalten.

Die Niederlage der Türken

Nach der Niederlage gegen Prinz Eugen vor Wien (1683) zogen sich die Türken allmählich immer weiter Richtung Süden zurück. Schließlich wurden sie bis südlich der Sava und der Stadt Belgrad zurückgedrängt. Dabei ließen sie die südlichen Teile Ungarns der damaligen österreichisch-ungarischen Monarchie fast menschenleer zurück. Nachdem im Jahr 1699 dann endlich der Friede von Sremski Karlovci/Karlowitz geschlossen worden war, wurde dieses Gebiet im 18. und während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu besiedelt. Das geschah nicht nur, um das fruchtbare weite und flache Land zu bewirtschaften, sondern zugleich auch, um einen wirksamen Schutz gegen ein eventuelles neues Vordringen der immer noch gefährlichen türkischen Gegner zu erhalten.

Zweite Wiener Türkenbelagerung: Türkische Mine und Ausfall der Belagerten. Radierung von Roman de Hooghe, 1684.



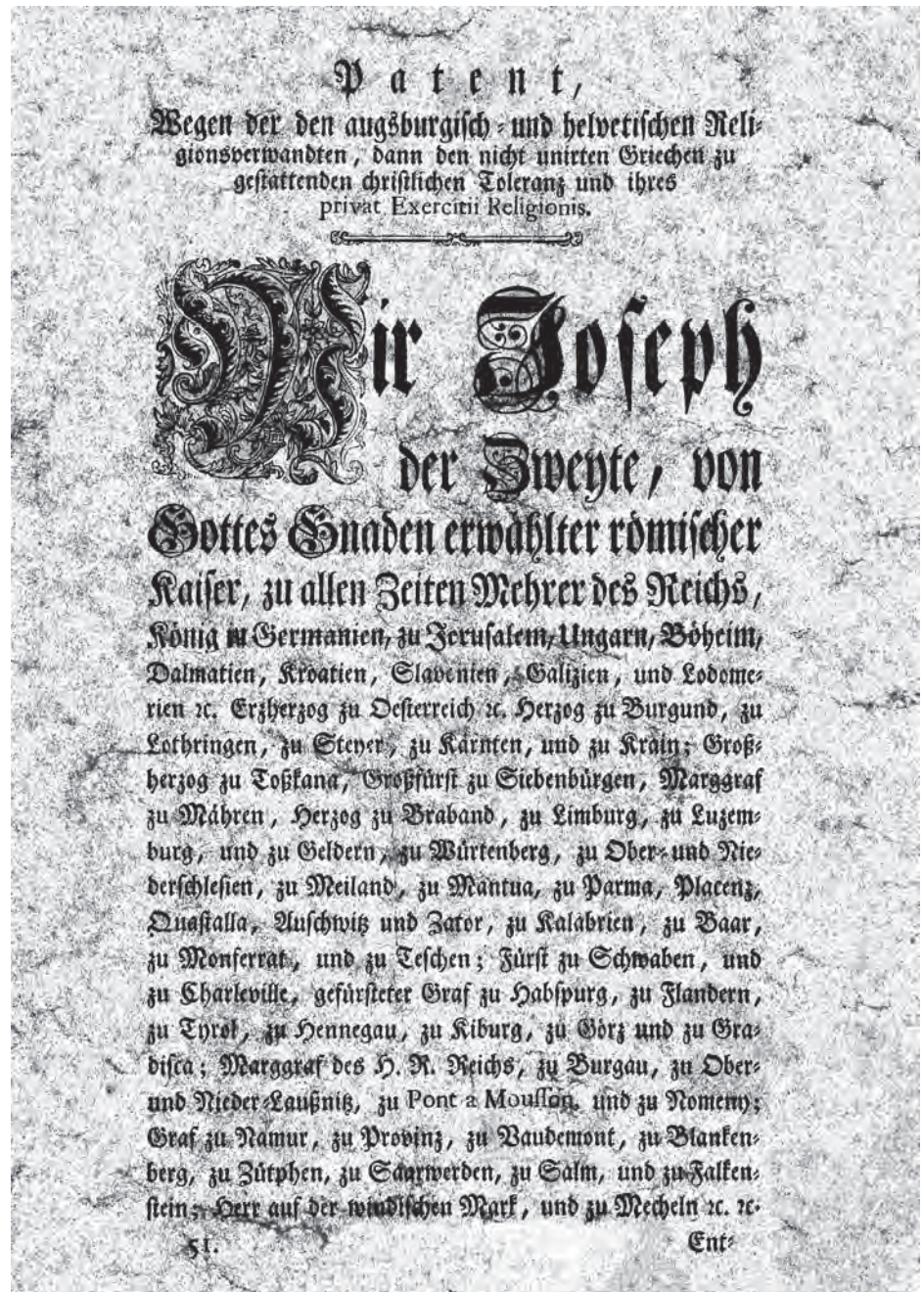
Glaubensflüchtlinge

Auch auf dem Terrain der heutigen Wojwodina im nördlichen Serbien wurden Einwanderer verschiedener Nationalitäten (Ungarn, Deutsche, Serben, Kroaten, Rumänen, Tschechen u. a.) angesiedelt, die mit der Hoffnung auf ein besseres und leichteres Leben in das sogenannte »Untere Land« zogen. Unter diesen Einwanderern und Neusiedlern kamen sehr viele Slowaken, und im Gepäck hatten sie auch ihren evangelischen Glauben. Von Zuhause kamen sie als Glaubensflüchtlinge. Sie hatten dort unter den immer gewalttätigeren Folgen der Gegenreformation zu leiden. Der Wiener Hof betrieb eine aggressive Rekatholisierung unter dem Motto »*cuius regio, eius religio*« (der Landesherr bestimmt die Konfessionszugehörigkeit seiner Untertanen). Wer sich dem nicht fügen wollte, musste wegziehen, um den eigenen Glauben in Freiheit leben zu können. Natürlich waren die Menschen damals auch auf der Suche nach »besserem Leben und Brot«, denn die Slowakei der Vergangenheit konnte nicht ihre gesamte Bevölkerung ernähren.

Die slowakischen Lutheraner Wojwodinas kamen aus der heutigen Mittel- und Ostslowakei und wenige aus dem Gebiet des heutigen Ungarn. Ab 1745 legten sie ihre ersten Ortschaften an, und schon bald wünschten sie sich ein geregeltes kirchliches Leben und Schulen. Nach ihrer Entwurzelung sehnten sie sich danach, auch in der neuen Heimat ihre Kultur fortleben zu lassen – waren doch die Kralitzer Bibel, die Hauspostille sowie das Gesangbuch *Cithara Sanctorum* die wertvollsten und wichtigsten Gegenstände, die sie aus der alten Heimat mitgebracht hatten.

Neuer Friede

Das Toleranzpatent Kaiser Josephs II. vom 13. Oktober 1781 war eine Zeitenwende für die verfolgten Menschen in Südost-



Die erste Seite des Toleranzpatents von Joseph II. aus dem Jahr 1781.



Republik Serbien

Fläche:
77 474 km² einschl. Provinz Wojwodina
ohne Kosovo

Bevölkerung: 7 164 000 Einwohner

Hauptstadt: Belgrad

Religionen:

92 % Christen, davon:

84 % Serbische Orthodoxe Kirche

5 % Römisch-Katholische Kirche

1 % Protestanten und weitere

Minderheiten (einschl. SEKAB)

sowie:

3,1 % Muslime u.a.

nichtchristliche Gemeinschaften

Slowakische Evangelische Kirche A.B. in Serbien

Bischof Samuel Vrbovský
Vuka Karadžića 2, 21000 Novi Sad

49 000 Gemeindeglieder

27 Gemeinden

5 Pfarrerinnen

17 Pfarrer

Vier Seniorate:

Batschka/Bácska

Banat/Banát

Syrmien/Sriem

Deutsches Seniorat

2007 wurde die Deutsche Evangelische Kirche A.B. in Serbien mit der Gemeinde in Belgrad/Zemun wiedergegründet. Als Teil der Slowakischen Evangelischen Kirche A.B. in Serbien wurde sie 2009 unter dem Namen »Deutsches Seniorat der Slowakischen Evangelischen Kirche A.B. in Serbien – Deutsche evangelische Kirchengemeinde Belgrad«, registriert.



Die Festung Bač aus dem 14. Jahrhundert.

Foto: Pudelek

europa. So auch in der Wojwodina. Ab sofort konnten die Neusiedler eigene Kirchengemeinden gründen und ihre Religion frei ausüben. Diese neu gebildeten Kirchengemeinden gehörten – den politischen Verhältnissen entsprechend – immer noch zur selben Kirche: Die Neusiedler waren nicht nur Angehörige des slowakischen Volkes geblieben, sondern lebten auch weiterhin innerhalb der gleichen staatlichen Ordnung, weil der Wechsel der Heimat innerhalb des großen Raumes der Donaumonarchie geschah (die Trennung vom »Stammland« ist erst eine Erfahrung des 20. Jahrhunderts).

Neues Leben – neue Probleme

Die jungen Gemeinden standen vor großen Schwierigkeiten. Zwar waren sie weiterhin mit ihren Familien in der alten Heimat verbunden, aber jetzt standen sie vor der Aufgabe, sich um den Aufbau einer eigenen regionalen slowakischen Kirche und Schule zu kümmern. Wie sollten sie die Finanzierung für den Bau und die Erhaltung aus eigenen Kräften aufbringen?

Dann ging es um die Festigung des kirchlichen und erzieherischen Lebens. Zunächst kamen die Pfarrer, Lehrer und Kantoren noch aus der Slowakei, aber ab der zweiten Generation änderte sich das. Und schließlich wurden die neuen slowakischen Gemeinschaften durch den im 19. Jahrhundert immer stärker werdenden Nationalismus und die daraus entstehenden Gegensätze bedroht. Besonders die kleineren Volksgruppen im Donauraum – und zu ihnen gehörten die versprengten Gemeinden in der Wojwodina – waren zunehmend der sogenannten »Magyarisierung« ausgesetzt. Aber sie haben sich behauptet und dem Druck standgehalten. Das lag daran, dass sie am täglichen Gebrauch der slowakischen Muttersprache, der eigenen Bibel, den ebenfalls in der Muttersprache gefeierten Gottesdiensten und dem zur Kirche gehörenden Schulwesen festgehalten haben.

Fruchtbarer Boden für die Reformation

Das alles zeigt, dass die Reformation im »Unteren Land«, der Wojwodina, auf

fruchtbaren Boden gefallen ist. In der ganzen Welt fand durch die Reformation ein humanistischer und kulturbildender Umbruch statt. Die hieraus folgenden Neuerungen – insbesondere die Bedeutung und Wertschätzung des Schulwesens – kennzeichneten von da an entscheidend die weitere Entwicklung der Wojwodina. Bis zum Niedergang der Donaumonarchie nach dem Ersten Weltkrieg war das Leben der slowakischen Lutheraner durch die Evangelische Kirche A. B. Ungarns geprägt. Das zeigt sich in der parallelen Verwendung der drei Gottesdienstsprachen Slowakisch, Deutsch und Ungarisch. Erst ab 1918 begann für diese kleine Volks- und Glaubensgruppe die eigentliche selbstständige Existenz innerhalb eines neuen Staatsgebildes.

Die Folgen des Ersten Weltkrieges

Auf den Trümmern der österreichisch-ungarischen Monarchie entstanden eine Reihe mittelosteuropäischer Staaten neu. Hierzu gehörte auch das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SKS), gebildet aus Serbien und Montenegro sowie



den von Südslawen bewohnten Gebieten Österreich-Ungarns. Diese national und konfessionell verschiedenen Gruppen blieben zunächst ohne organisatorische Ordnung.

Anfangs hatte man noch den Versuch unternommen, eine gemeinsame Unierte Evangelische Kirche zu bilden. Dieser sollten neben den Lutheranern und Reformierten auch die Methodisten angehören. Das scheiterte sehr schnell – nicht nur aus sprachlichen Gründen, sondern auch aus Glaubensgründen. Alleine die Lutheraner des Königreichs SKS kannten und nutzten in ihren Gottesdiensten vier Sprachen: Slowakisch, Deutsch, Slowenisch und Ungarisch. Die Reformierten waren ihrer Nationalität nach vorwiegend Ungarn und Deutsche. Bei den Methodisten handelte es sich noch zusätzlich um Mazedonier. Selbst die Einheit der Lutheraner bot ungeahnte Schwierigkeiten: Der Versuch, eine einheitliche lutherische Kirche mit zwei Distrikten zu bilden (einem slawischen mit slowakischen und slowenischen Gemeinden und einem ungarischen mit ungarischen und deutschen Gemeinden), ist nicht gelungen. Die sprachlichen und nationalen Unterschiede waren einfach zu groß.

Von außen strahlt die Kirche von Bácsky Petrovec wieder. Sie wurde im Jahr 1823 erbaut, weil das erste Kirchengebäude aus dem Jahr 1784 zu klein geworden war. Das **Titelbild** zeigt das während der Renovierung der Kirche abgenommene alte Turmkreuz.

Neuanfang

So wurde denn 1921 beim ersten gemeinsamen Konvent der drei slowakischen Senioreate die »Slowakische Evangelische Kirche A. B. im Königreich SKS« gegründet. Einige Zeit später entstand die »Evangelische Christliche Kirche« aus Lutheranern deutscher, slowenischer und ungarischer Nationalität. Beide lutherischen Kirchen des Landes wurden von Anfang an bischöflich geleitet. Der erste Bischof der Slowakischen Evangelischen Kirche A. B. war Adam Vereš (in Ilok). Alle politischen Wendungen und Veränderungen der Folgezeit hat diese Kirche mitgemacht und überstanden. Sie ist die Wurzel der heutigen Slowakischen Evangelischen Kirche A. B. in Serbien (SEKAB).

Kirche und Staat heute

Die SEKAB ist eine unabhängige Kirche. Sie wirkt auf dem Gebiet Serbiens, ist vom Staat getrennt und kann ihre konfessionellen Angelegenheiten und Zeremonien frei bestimmen und ausüben. Das gilt ebenso für alle weiteren historischen und staatlich anerkannten Kirchen der Republik Serbien. Die Kirchen sind vom Staat unabhängig und vor dem Gesetz gleich. Das bedeutet, dass sich der Staat nicht in die inneren Angelegenheiten der Kirchen einmischen kann. Auf der anderen Seite



müssen die Kirchen auch für die eigene Finanzierung und deren Verwaltung selbstständig aufkommen. Dafür stehen ihr diverse Einkommensquellen zur Verfügung, z. B. eigener Besitz, Stiftungen, Erbschaften, Fonds, Spenden, Beiträge und profitfreie Vergünstigungen. Der Staat arbeitet insofern mit den Kirchen zusammen, als er die Religionsfreiheit zum allgemeinen Wohl sichert und von Fall zu Fall auch besondere Projekte der Kirchen in beiderseitigem Interesse unterstützt.

Eine eigene Struktur

Die SEKAB wird von Ordinierten und Laien gleichberechtigt geleitet. Sie verwaltet ihren Besitz nach eigenen Regeln in den Grenzen der staatlichen Gesetze unabhängig und selbstständig. Die Kirchengemeinden erstellen alljährlich einen Haushalt und kümmern sich um die Aufbringung der nötigen finanziellen Mittel. Haupteinnahmequelle sind Gemeindekollekten, Spenden und Zuschüsse.

Glückliche Wiedergutmachung

2006 wurde ein Gesetz über die Rückgabe von enteignetem Kirchenbesitz verabschiedet.

Hierdurch haben die Gemeinden Aussicht, Ländereien zurückzuerhalten und zukünftig daraus Einnahmen zu erwirtschaften, sei es durch eigene Bestellung der Felder oder auch durch Verpachtung. Bis jetzt haben erst zwei Gemeinden der SEKAB davon profitiert. Sie bekamen ihren ursprünglichen Besitz durch das Gericht zurück übereignet. Die jeweiligen Behörden sind in diesem Verfahren aber sehr offen und zeigen großes Entgegenkommen. Daher können manche Gemeinden schon vor dem offiziellen Abschluss des Verfahrens von ihren Ländereien Gebrauch machen.

Das Hirtenamt

Der Bischof und der Vorsitzende der Synode leiten die SEKAB gleichberechtigt. Das oberste gesetzgebende Organ der Kirche

ist die Synode, die ordnungsgemäß jedes Jahr in Novi Sad – dem Sitz des Bischofs – tagt. Die SEKAB besteht aus vier Senioraten: Batschka, Banat, Syrmien und das Deutsche Seniorat. Das Deutsche Seniorat besteht erst seit 2008 aufgrund einer Vereinbarung zwischen der EKD und der Synode der SEKAB. Die Leitung wird von einem Senior übernommen, der von beiden Institutionen eingeführt wird.

Die Kraft der Gemeinden

Die Gemeinden der SEKAB tragen die Kirche. Von ihnen geht alle Kraft aus.

Gegenwärtig besteht die SEKAB aus 49 000 Mitgliedern, 27 Kirchengemeinden, 14 Filialen, 17 Pfarrern, fünf Pfarrerninnen und dem Bischof. Die oberste Instanz jeder Kirchengemeinde ist der Konvent. Jede Gemeinde wählt ihren Pfarrer sowie die anderen Angestellten und die Mitglieder des Gemeindevorstands. Untereinander – innerhalb des Seniorats oder gesamtkirchlich – pflegen die Gemeinden eine rege Zusammenarbeit. Zum Beispiel treffen sich die jeweiligen Chöre, Frauengruppen, Jugendkreise, Organisten und Religionslehrer regelmäßig und veranstalten gemeinsame Fortbildungen und Feste.

Leben in der Diaspora

Die kleine slowakische Gemeinschaft ist heute nur eine unter vielen Minderheiten in Serbien. Diese Minderheiten sind alle staatlich anerkannt und gesetzlich abgesichert. Trotzdem schließen sich immer mehr von ihnen anderen Mehrheiten an und werden integriert. Die SEKAB ist eine kleine Minderheitskirche und hat deshalb nicht wenige Hindernisse und Vorurteile zu bewältigen. Neben der mächtigen serbischen Großkirche fühlt sie sich herausgefordert, ihre eigene Identität täglich zu leben und zu bewahren. Das ist nicht leicht, denn die Serbische Orthodoxe Kir-

Impressum

Der »Lutherische Dienst« erscheint im Martin-Luther-Verlag und wird herausgegeben vom Martin-Luther-Bund und dem Ausschuss für Kirchliche Zusammenarbeit und Weltdienst (Hauptausschuss) des DNK/LWB. Martin-Luther-Verlag, Fahrstr. 15, 91054 Erlangen, Tel. 09131/7870-0, Fax 09131/7870-35, E-Mail: info@martin-luther-bund.de. Redaktion: Evka Hlavati, Rev. Thomas Bruch, Hannelene Jeske, Frank Thiel; E-Mail der Redaktion: ld@martin-luther-bund.de. Bilder: SECAV bzw. LiGGB, wenn nicht anders angegeben. Druck: Augustana-Druckerei, Bielsko-Biala, Polen. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Weitere Exemplare der Zeitschrift sowie Informationen können beim Verlag oder bei folgenden Geschäftsstellen angefordert werden:

Deutsches Nationalkomitee des Luth. Weltbundes, Ausschuss für Kirchliche Zusammenarbeit und Weltdienst:
OKR Norbert Denecke,
DNK/LWB Hauptausschuss, Postfach 210220, 30402 Hannover
E-Mail: info@dnk-lwb.de
Kto. 419 540, EKK Hannover (BLZ 520 604 10)
IBAN: DE21 5206 0410 0000 4195 40, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Zentralstelle des Martin-Luther-Bundes:
Fahrstr. 15, 91054 Erlangen, Tel. 09131/7870-0
E-Mail: info@martin-luther-bund.de
Kto. 12 304, Sparkasse Erlangen (BLZ 763 500 00)
IBAN: DE60 7635 0000 0000 0123 04, SWIFT/BIC: BYLA DE M1 ERH

Martin-Luther-Verein in Baden:
Pfarrer Rainer Trieschmann, Lutherstr. 2, 75228 Ispringen
E-Mail: Ispringen@elkib.de
Kto. 50 120 393, Sparkasse Baden-Baden Gaggenau (BLZ 662 500 30)
IBAN: DE14 6625 0030 0050 1203 93, SWIFT/BIC: SOLA DE S1 BAD

Martin-Luther-Verein in Bayern:
Pfarrer i. R. Wolfgang Hagemann,
Geschäftsstelle: Heike Gröschel-Pickel,
AGDD, Haager Str. 10, 91564 Neuendettelsau
E-Mail: argediaspora@t-online.de
Kto. 516 007, RaiffeisenVolksbank Neuendettelsau (BLZ 765 600 60)
IBAN: DE46 7656 0060 0000 5160 07, SWIFT/BIC: GENO DE F1 ANS

Martin-Luther-Verein in Braunschweig:
Propst Thomas Gleicher, Hinter der Kirche 1a, 38723 Seesen
loske.propsteibuerro@kirchenzentrum-seesen.de
Kto. 20 515-307, Postbank Hannover (BLZ 250 100 30)
IBAN: DE70 2501 0030 0020 5153 07, SWIFT/BIC: PBNK DE FF

Martin-Luther-Bund in Hamburg:
Pastor Mathias Krüger, Hamburger Str. 30, 24558 Henstedt-Ulzburg
E-Mail: PastorKrueger@aol.com
Kto. 16 397-201, Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20)
IBAN: DE32 2001 0020 0016 3972 01, SWIFT/BIC: PBNK DE FF 200

Martin-Luther-Bund Hannover:
Pfarrer i. R. Norbert Hintz, Auf dem Hollacker. 4, 27412 Wilstedt
E-Mail: Norbert.Hintz@arcor.de
Kto. 616 044, Evang. Kreditgenossenschaft (EKK) (BLZ 520 604 10)
IBAN: DE22 5206 0410 0000 0028 10, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Martin-Luther-Bund in Hessen:
Pfarrer Hartmut Schmidtpott, Hauptstr. 130, 98587 Steinbach-Hallenberg
E-Mail: hartmut.schmidtpott@ekkw.de
Kto. 0002810, Ev. Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 52060410)
IBAN: DE22 5206 0410 0000 0028 10, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1
Martin-Luther-Bund in Hessen

Martin-Luther-Bund in Lippe:
Superintendent Andreas Lange, Papenstr. 16, 32657 Lemgo
E-Mail: sup@nicolai-lemgo.de
Kto. 24 190, Sparkasse Lemgo (BLZ 482 501 10)
IBAN: DE56 4825 0110 0000 0241 90, SWIFT/BIC: WELA DE D1 LEM

Martin-Luther-Bund Lübeck-Lauenburg:
Pastor Frank Lotichius, Dorfstr. 26, 23881 Breitenfelde
Kto. 2 003 708, Kreissparkasse Büchen/Lbg. (BLZ 230 527 50)
IBAN: DE77 2305 2750 0002 0037 08, SWIFT/BIC: NOLA DE 21 RZB

Martin-Luther-Bund in Oldenburg:
Pastor Dr. Tim Unger, Kirchstr. 8, 26215 Wiefelstede
E-Mail: tim.unger@ewetel.net
Kto. 071-405 674, Landessparkasse zu Oldenburg,
Zweigstelle Damme (BLZ 280 501 00)
IBAN: DE30 2805 0100 0071 4056 74, SWIFT/BIC: BRLA DE 21 LZ0

Martin-Luther-Bund in Sachsen:
OKR Thomas Schlichting, Mozartstr. 10, 04107 Leipzig
E-Mail: SchlichtingTh@aol.com
Kto. 1 000 016 206, Kreissparkasse Bautzen (BLZ 855 500 00)
IBAN: DE64 8555 0000 1000 0162 06, SWIFT/BIC: SOLA DE S1 BAT

Martin-Luther-Bund in Schaumburg-Lippe:
Pastor Reinhard Zoske, Bergkirchener Str. 30, 31556 Wölpingshausen
E-Mail: r2000@t-online.de
Kto. 50 477 700, Landeskirchenkasse, Volksbank Bückeburg (BLZ 255 914 13)
IBAN: DE54 2559 1413 0050 4777 00, SWIFT/BIC: GENO DE F1 BCK

Martin-Luther-Bund in Schleswig-Holstein:
Pastor i. R. Gunnar Berg, Führer Weg 7, 25917 Leck
E-Mail: berg.gunnar@yahoo.de
Kto. 24 570, Evang. Darlehensgenossenschaft Kiel (BLZ 210 602 37)
IBAN: DE86 2106 0237 0000 0245 70, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EDG

Martin-Luther-Bund in Württemberg:
Dekan i. R. Hartmut Ellinger, Lieschingstr. 12, 70567 Stuttgart
E-Mail: hartmut.ellinger@gmx.net
Kto. 13 800-701, Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70)
IBAN: DE17 6001 0070 0013 8007 01, SWIFT/BIC: PBNK DE FF

Martin-Luther-Bund in Österreich:
Pfarrer i. R. Mag. D. Pál Fönyad, Stuttgarter Str. 12–22/7/6, 2380 Perchtoldsdorf, Österreich
E-Mail: mlboebo@gmx.at
Postcheckkonto PSK Wien 7.824.100 (BLZ 60 000)
IBAN: AT74 6000 0000 0782 4100, SWIFT/BIC: OPSK AT WW

Martin-Luther-Bund in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein:
Torsten Lüddecke, c/o Pfarramt der Evang.-Luth. Kirche Kurvenstr. 39, 8006 Zürich, Schweiz
E-Mail: todl@gmx.net
Postkonto 80-5805-5, Martin-Luther-Bund, 8057 Zürich
IBAN: CH61 0900 0000 8000 5805 5, SWIFT/BIC: POFI CH BE XXX

Die weiteren Mitgliedsvereine finden Sie unter:
www.martin-luther-bund.de

che ist stark und zeigt Präsenz, und manche kleinere Kirchen werden immer noch allzu leicht als Sekten angesehen. Unter diesen Umständen lebt die SEKAB und bekennt sich standhaft zur Reformation und den Traditionen ihrer Vorfahren. Kern ihrer Identität sind Gottesdienst, Gemeindeveranstaltungen und Religionsunterricht. Dieser war jahrzehntelang aus den Schulen verbannt und darf seit 2001 endlich wieder stattfinden. Innerhalb des ordentlichen Bildungsprogramms der Grund- und Mittelschulen in der Republik Serbien hat er bislang aber nur die Rolle eines fakultativen Wahlfachs. Die slowakischen Wurzeln der SEKAB spielen eine große Rolle. Die slowakische Sprache wird als kirchliche Amtssprache und Amtsschrift verwendet. Unsere Kirche legt großen Wert darauf, dass die slowakischen Traditionen und Bräuche geachtet und gepflegt werden. Dies ist Zeichen unserer Identität und unserer Verbundenheit mit den anderen lutherischen Slowaken weltweit – vor allem natürlich mit der Evangelischen Kirche A. B. in der Slowakei.

Ein frischer Wind

Die Verbundenheit der SEKAB mit ihrer Mutterkirche in der Slowakei wird in der Liturgie deutlich. Sie lebt von Intensität, Stimmgewalt und Musikalität. Aber die SEKAB ist auch offen für die Gegenwart und Zukunft.

Erneuerung geschieht immer dann, wenn junge Pfarrerinnen und Pfarrer in ihr Amt eingeführt werden. Dann weht ein frischer Wind durch die Gemeinde. Davon werden die jungen Menschen angezogen, die zur Zeit des Kommunismus von ihren Eltern ohne jedes kirchliche Bewusstsein erzogen worden waren. Wir sind deshalb zuversichtlich, dass Kinder und Jugendliche, für die bisher die Kirche außerhalb ihres Blickfeldes war, ihren Weg zum Glauben und zu ihrer Kirche finden. Dazu helfe uns Gott!



Wie viel im Innenraum der Kirche von Bácsky Petrovec noch getan werden muss, wird auf diesen Bildern deutlich ...



DIASPORA

Rund zwanzig Kilometer nordwestlich von Novi Sad in Serbien liegt die Kleinstadt Bácsky Petrovec. Ihre Bewohner sind mehrheitlich slowakischen Ursprungs und zumeist Lutheraner.

Die sehr aktive Kirchengemeinde hat in der letzten Zeit viel geschafft: Die Kirche glänzt von außen gut renoviert, der Kirchturm und das Kreuz auf ihm sind erneuert.

Aber die Innenrenovierung steht noch als Aufgabe an: der neue Anstrich für die trockengelegten und isolierten Wände und Pfeiler, das Schließen der Risse über den Fenstern und das Abbeizen und Neustreichen der Kirchenbänke. Zu diesen großen Aufgaben will der Martin-Luther-

Bund im Rahmen seiner diesjährigen »Diasporagabe« 17 000 Euro beisteuern.



Innenrenovierung der evangelischen Kirche in Bácsky Petrovec

Slowakische
Evangelische Kirche A.B.
in Serbien

GABE 2015